

Einladung zur Gründung eines Arbeitskreises *Care – Klima – Revolution*

Matthias Neumann, Gabriele Winker

Im Netzwerk Care Revolution stellen wir uns seit dessen Gründung im Jahr 2014 gegen Profitorientierung, Konkurrenz und Wachstumszwang und engagieren uns für grundlegend verbesserte Rahmenbedingungen für Care-Beschäftigte, familiär Sorgearbeitende sowie für Menschen, die einen hohen Sorgebedarf haben. Wir setzen uns für ein gutes Leben ein, in dem alle Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen können – umfassend, ohne jemanden auszuschließen und nicht auf dem Rücken anderer.

Unsere Intention

Mittlerweile ist offensichtlich, dass wir dieses Ziel nur erreichen können, wenn wir uns aktiv an den Kämpfen gegen die Zerstörung der ökologischen Kreisläufe, insbesondere die Klimakatastrophe beteiligen. Deshalb möchten wir als in der Care-Bewegung Aktive verstärkt den Bezug zur Klimagerechtigkeitsbewegung herstellen und nach einer gemeinsamen Perspektive suchen. Zu diesem Zweck rufen wir einen Arbeitskreis *Care – Klima – Revolution* ins Leben. In diesem Arbeitskreis wollen wir die beiden Themen verbinden und suchen Menschen, die interessiert sind, an dieser Verbindung mitzuwirken. Wir sehen dabei die Notwendigkeit, auf verschiedenen Ebenen voranzukommen: Hinsichtlich der Analyse der gesellschaftlichen Konstellation, in der wir handeln, hinsichtlich erfolgversprechender politischer Strategien, hinsichtlich der eigenen Aktivitäten vor Ort. Gerade weil die Zeit drängt, wünschen wir uns die Zusammenarbeit mit Aktivist*innen, die sich auf diese verschiedenen Ebenen gleichermaßen einlassen wollen.

Care und Ökologie

Die Verbindung von Care und Ökologie sehen wir in verschiedener Hinsicht als naheliegend und auch als notwendig an: Zunächst ist offensichtlich, dass die Klimakatastrophe unmittelbare Auswirkungen auf Sorgearbeitende hat. Damit Menschen füreinander sorgen können, brauchen sie einen stabilen, unterstützenden Rahmen. Unter den Bedingungen der fortschreitenden, Leben zerstörenden Erderwärmung leidet zwangsläufig auch die Sorge und Sorgebeziehungen können kaum noch gelingen.

Zudem ist Sorge nicht nur eine Tätigkeit, sondern auch eine Haltung, die die Bedeutung von sozialen Beziehungen betont und die auf die Bedürfnisse und damit auch die Existenz anderer gerichtet ist. In diesem umfassenden Sinn des Sorge Tragens für jemand oder etwas ist auch der Bezug auf die nicht-menschliche Natur und auf den gesamten Planet Erde als Sorge zu begreifen.

Schließlich stellt die kapitalistische Produktionsweise selbst den Zusammenhang zwischen Care und Klima her, indem sowohl die familiäre und ehrenamtliche Sorgearbeit wie auch ökologische Kreisläufe als unentgeltliche und ohne Zutun vorhandene Ressourcen gelten. In einer Ökonomie, deren Zweck die Kapitalverwertung ist, besteht gegenüber Natur und menschlicher Arbeitskraft eine systemnotwendige Ignoranz und Rücksichtslosigkeit, die zu deren Überlastung und Zerstörung führt. Zudem ist Ökonomie im Kapitalismus zwangsläufig mit Konkurrenz sowie mit Wachstum verkoppelt. Wachstum bedeutet: Immer mehr Stoffe, immer mehr Lebenszeit und Lebensäußerungen werden in den Kapitalverwertungsprozess eingesaugt. Konkurrenz bedeutet: Es werden möglichst wenige

Mittel für die Reproduktion dieses Lebens aufgewandt. Mit der Ausdehnung des Kapitalismus in alle Weltregionen und Lebensbereiche und mit den technischen Entwicklungen nimmt die resultierende Zerstörungskraft dieser Missachtung tagtäglich zu. Das gilt hinsichtlich der Erderwärmung, aber auch hinsichtlich der Gefährdung sozialer Beziehungen.

Alternative jenseits des Kapitalismus

Wenn jedoch das Problem im Kapitalismus selbst begründet ist, lässt sich eine Lösung nur jenseits dieser Produktionsweise finden. Der häufig verwendete Begriff des ‚System Change‘ ist also ernsthaft mit Leben zu füllen. Eine solche Alternative auf gesellschaftlicher Ebene muss dabei die Themen der verschiedenen sozialen Bewegungen zusammenführen, also Antworten etwa auf Fragen der ökologischen Nachhaltigkeit, der globalen Gerechtigkeit und gelingender Sorgebeziehungen geben. Eine der Aufgaben besteht auch darin, eine andere, solidarische Gesellschaft als plausibles, begehrenswertes und erreichbares Ziel zu beschreiben.

Auch wenn letztlich ein Weg aus der zerstörerischen kapitalistischen Produktionsweise hinaus erforderlich ist, müssen wir hierfür an verschiedenen Punkten bereits innerhalb des Kapitalismus ansetzen. Ein Ringen um unmittelbare Verbesserungen benötigen wir schon allein deshalb, weil es hierbei auch um die Chancen auf eine lebenswerte Zukunft geht. Denn mit dem Fortschreiten der Zerstörungen wird nicht nur beständig massenhaftes, vermeidbares Leid produziert; es verschlechtern sich auch die Bedingungen, unter denen eine solidarische Gesellschaft entstehen kann. Zudem muss eine solidarische Alternative, um wirklich erstrebenswert zu sein, vorstellbar und erfahrbar sein: Neben einer einleuchtenden Erzählung von einer solidarischen, sorgenden und genügsamen Zukunft sind hierfür die Erfahrung, dass sich Kämpfe um Zwischenziele führen und gewinnen lassen, sowie schon jetzt unternommene Experimente solidarischen Lebens gleichermaßen wichtig.

Transformation und Commons

Wir haben keine klare Vorstellung davon, wie der Übergang in eine andere Gesellschaft ablaufen wird; diese Klarheit kann es vielleicht auch nicht geben. Ungeachtet dessen scheint es uns hilfreich zu sein, Bereiche der Transformation zu benennen, die zugleich die Verbesserung der Bedingungen für Sorgebeziehungen als auch die Einhaltung der planetaren Grenzen im Blick haben und uns dem Ziel einer solidarischen Gesellschaft näherbringen. Eine solche Transformation könnte etwa folgendes umfassen:

Eine massive Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit schafft mehr Zeit für unentlohnte Sorgearbeit, politisches Engagement sowie Muße und erzwingt zudem eine Verminderung der Produktion von Gütern und eine Konzentration auf das, was zum Leben wichtig ist. Parallel wird durch eine erwerbsunabhängige individuelle Absicherung, etwa durch ein BGE, Menschen ermöglicht, selbst zu entscheiden, wo sie ihre Fähigkeiten einbringen und wie sie diese auf entlohnte und unentlohnte Tätigkeiten verteilen wollen. Ein bedarfs- und bedürfnisgerechter Ausbau der sozialen Infrastruktur baut zugleich kollektive Formen der Absicherung aus. Dies verringert auch die Abhängigkeit vom Erwerb individueller Ersparnisse zur Zukunftssicherung. Schließlich entstehen durch die Vergesellschaftung von Care-Einrichtungen und für die Transformation zentralen Wirtschaftsbereichen wie Energie oder Mobilität Orte der Selbstverwaltung, die es ermöglichen, demokratisch über die Gestaltung des Lebens zu verfügen.

Soziale Experimente wie Commons – in der Pflege, der Landwirtschaft, der Kultur, dem gemeinsamen Kochen und Essen, letztlich in allen Arbeitsbereichen – sind schon jetzt lebendige Beispiele, wie Zusammenarbeit gestaltet werden kann. Gemeinsames Arbeiten, gemeinsam aufgestellte Regeln der Kooperation und gemeinsame Nutzung der Ergebnisse der Zusammenarbeit verweisen auf eine Zukunft, die Solidarität statt Konkurrenz unterstützt. Kollektive Lösungen ermöglichen auch, mit weniger Ressourcen auszukommen.

Die positive Erzählung von der solidarischen Lebensweise, das Streiten für Transformationsschritte sowie Commons-Projekte stehen für eine Alternative, die für viele Menschen attraktiv werden kann, die in einer Welt voller Unsicherheit, Konkurrenz und endloser Leistungsanforderungen nicht glücklich werden. Zugleich liegt hier eine Alternative zum Rennen um gut bezahlte, sichere Jobs, zur Instrumentalisierung von Mitmenschen statt wechselseitiger Unterstützung, zum Leben auf Kosten von Menschen im globalen Süden, zum eigenen Beitrag zur ökologischen Zerstörung.

Nochmals: Unsere Intention

In Hinblick auf alle diese Überlegungen scheint es uns sinnvoll und lohnenswert, die Verbindung von Care und Klima zu vertiefen. Wir suchen Aktivist*innen, mit denen wir diesen Versuch gemeinsam unternehmen können.

Den Arbeitskreis wünschen wir uns als einen Ort, an dem die Teilnehmer*innen für die eigene Praxis relevante Diskussionen führen, eigene Projekte vorstellen und reflektieren, gemeinsam nutzbares Material erstellen. Der Arbeitskreis soll keine reine Debattierunde sein, sondern ein Ort der Suche nach und der Vorbereitung von politischen Interventionen im Schnittfeld von Klima, Care und solidarischen Alternativen. Wir hoffen auf eine regelmäßige, kontinuierliche Zusammenarbeit, in deren Zentrum angesichts der großen und drängenden Probleme das Lernen voneinander steht.